

# Podzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 511

Sonnabend, den 26. Oktober (8. November) 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Feiertage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Musikstücke werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher vorauszubehaltender Abonnementspreis für Sob. Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postaufschlag einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.47. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die nebengefaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die vierspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Insete im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncen büros nehmen Anzeigen und Stellen für die „Podzer Zeitung“ an. — Redakteur: B. Peterzilge. — Herausgeber: F. Peterzilge's Erben. — Rotations-Schneldruck von „F. Peterzilge“ Petrikauer-Strasse Nr. 86

Gegründet im Jahre 1783.

Gegründet im Jahre 1783.

## Champagner-Weine Veuve Clicquot Ponsardin

„England“ (demi-sec) -- weisses Etikett,

„Sec, goût américain“ -- gelbes Etikett und

„Brut“ -- goldenes Etikett,

aus den berühmtesten Weinbergen der Champagne: Verzeney, Ay, Bouzy, Cramant, Mesnil und Oger,  
empfiehlt der General-Vertreter für Königreich Polen, Litauen und Süd-Russland:

C. K. Jarochowski, Warschau, Nowogrodzka Nr. 9.

05595

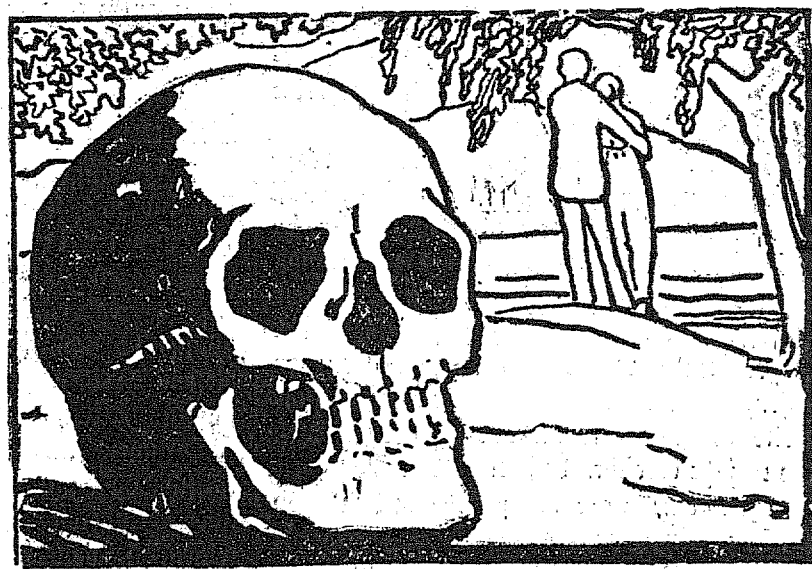
Sobien eingetroffen aus Paris! Großes Schauspiel in 6 Akten (2500 Meter).

Sensation! Ein Meisterwerk ersten Ranges!

## „Die Toten reden“

von „Gauguin“, derselben Fabrik wie „Das Kind von Paris“. Der Clou des Monats November.  
Gewöhnliche Preise. 05549 Gewöhnliche Preise.

Nur in **CASINO**



**Bar „EMPIRE“**, Petrikauer-  
str. Nr. 141.

Täglich:

**Konzert des Berliner Salon-Trios**

unter der Direktion des Herrn **GEORG MALITZKI**.  
Jeden Donnerstag und Sonntag: FLAKL. Inhaber: **M. Oraczewski**.  
05576

**KALODONT** 0117  
Zahn-Krem und -Elixir.  
Erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Überall zu haben.

**Mode-Salon**  
**M-me Michel**

befindet sich jetzt Nikolajewskajastrasse Nr. 50,  
Ecke Nawrot, 1. Etage und empfiehlt Hüte aller  
Art sowie englische und Pariser-Modelle. 3840  
Dortselbst können sich Lehrlinge melden.

**Laboratorium Magister N. Schatz**

Petrikauerstrasse Nr. 37,  
Analysen medizinische: Gahr, Blut, Aus-  
sauer etc. — Chemisch-technische:  
Wasser, Del, Seife etc. 04470

**Dr. Wolynski**

Petrikauerstrasse Nr. 89,  
Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten,  
gemeiner Assistent an der Breslauer Universitätsklinik (Prof.  
Dinsberg) hat sich hier niedergelassen. Operationen:  
Bronchioskopie, elektrisches Licht, Bäder. — Sprechstunden:  
10-12 und 4-6, Sonntags 10-12. 04402

Präm. u. gold. Medaille a. d. Gew.- u. Industr.-Ausstell. 1912  
**Kefir** bekanntes erfrischendes Mittel emp-  
fiehlt die Apotheke  
**W. DANIELECKI**,  
von K. Zyski Petrikauer-Strasse Nr. 127. 02913

**Bahnarzt**

**J. Kleszczelski**

empfangt persönlich, täglich von 9 früh  
bis 8 Uhr abends.

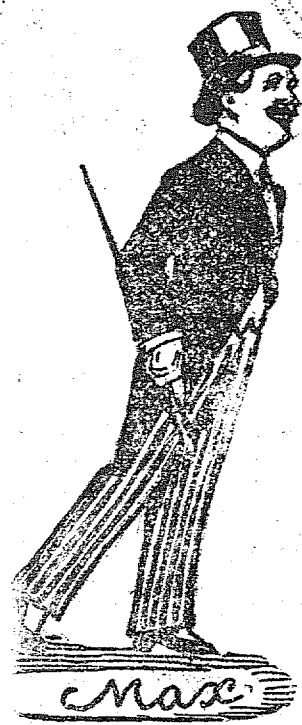
**Nawrot-Strasse 1a,**  
Haus Capir. 05549

**Bahnarzt** 04087

**A. Censar**

wohnt jetzt Petrikauerstr. Nr. 82, Tel. 27-37.

# Nur im ODEON.



Sensation!

Sensation!

Nur 3 Tage!

## 30 Jahre Kartenspieler.

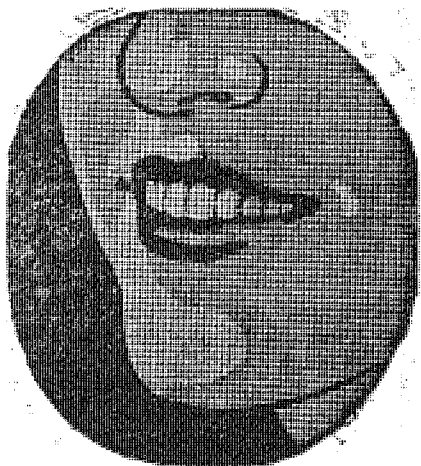
Hervorragendes Drama aus dem Leben in 4 Akten in Ausföhrung der Elit6-Artisten der Com6die Francaise in Paris.

Au6er Programm:

## Maxens Verehrerinnen.

Eine reizende Kom6die mit unserem Freunde **Max Linder** in der Hauptrolle.

**MERAN** Bahnhof Grauer B6f. Neues fein bürgerliches Haus; Auto zur Verfügung. 05535 (Südtirol).



Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, daß das nur durch eine konsequente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich. Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Ddol“, von dem wissenschaftlich bewiesen ist, daß es alle zahntreffenden Prozesse sicher hintenanhält. Uebrigens ist Ddol von köstlichem, erfrischendem Geschmack. 05501 Preis einer Flasche 85 Kop., einer großen Flasche, mehrere Monate ausreichend, Abl. 1.50.

### Der Krupp-Prozeß und das Ausland.

Ueber den Prozeß gegen die Firma Krupp und den Eindruck dieser Gerichtsverhandlungen auf das Ausland schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“:

Ueber den nun schon vierzehn Tage laufenden Krupp-Prozeß in Berlin-Moabit wird sehr viel zu sagen sein, und läßt sich viel sagen, auch schon bevor die kriminalistische Seite entschieden ist. Wir halten es sogar für notwendig, gewisse Dinge nicht länger unbesprochen ins Land gehen zu lassen, insbesondere, was die außerpolitische Seite anlangt. Denn das hat der Prozeß schon jetzt erreicht, daß jenseits der deutschen Grenzen eine neue Krupphege mit frischen Kräften eingesetzt hat, und daß sich die ausländische Konkurrenz vergnügt die Hände reibt. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Rüstungsindustrie, wegen ihres unzertrennlichen Zusammenhanges mit der internationalen Politik, besonders scharfe und gefährliche Formen des Konkurrenzkampfes kennt. War es doch im Balkankrieg beinahe so, als wenn nicht Türken mit Bulgaren und Bulgaren mit Griechen kämpften, sondern Krupp gegen Schneider-Creuzot. Und da kein Land seine Rüstungsindustrie allein lebensfähig erhalten kann, sie vielmehr auf die Kundenschaft des Auslandes und zumal der kleineren Staaten angewiesen ist, so liegt es in der Natur der Sache, daß im Konkurrenzkampf der Waffenfabriken jede nur mögliche politische Handhabe benützt wird zur Verdrängung des geschäftlichen Gegners.

Deswegen hat der zweite Krupp-Prozeß schon jetzt Deutschland einen nicht so bald wieder einzuholenden Schaden zugefügt.

Denn obwohl die gesamte Skandalgeschichte des sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht nicht das geringste ergeben hat über irgendwelche technischen oder geschäftlichen Schwächen der Firma Krupp, bleibt dank der Böswilligkeit der auswärtigen Presse doch etwas an ihr hängen, das bereits in Belgien seine Früchte zeitigt. Schuld daran trägt sowohl die überaus wenig taktvolle Art des ehemaligen Krupp'schen Vertreters Herrn von Meßen, der sich über seine Tätigkeit in Belgien deartig geäußert hat, daß man in der belgischen Deputiertenkammer wohl mißtrauisch werden konnte, als vor allem die unverantwortliche Skandalguckerei des Herrn Liebknecht, der am liebsten vor Gericht eine Reichstagsrede über „Bestechungs-Manöver Krupps im Ausland“ gehalten hätte. Krupp hat an Belgien acht Geschüße, Kaliber 28, verkauft, die jedoch aus unbekanntem Gründen bisher noch nicht geliefert wurden. Sie sind für die Befestigung Antwerpens bestimmt. Selbstverständlich regte sich die französische Presse schon damals auf, daß ihre Kreuzotwerke das Geschäft nicht bekommen hätten. Und man behauptete, Kreuzot hätte nur 2 1/2 Millionen Franken verlangt, während Krupp die Bestellung zum Preise von 4,8 Millionen Mark erhielt. Der belgische Kriegsminister hat zwar auf eine Anfrage im Parlament erwidert, daß zu einer Untersuchung keine Veranlassung vorliege, aber der Zweck der Hege in bezug auf die Kruppfeindlichkeit der öffentlichen Meinung ist jedenfalls erreicht. Dank dem Rachebedürfnis des Herrn von Meßen und der von keinerlei Vaterlandsliebe beschwerten „Vaterlandsrhetorik“ des Herrn Dr. Karl Liebknecht.

Die Angriffe des Brüsseler Blattes sind für uns selbstverständlich gegenstandslos, und die belgischen Militärs mögen sich selber gegen den Vorwurf der Bestechlichkeit verwahren. Daß die ausländischen Waffenfabriken, die selbstverständlich hinter diesem Treiben stehen, die Gelegenheit für günstig halten, Krupp aus dem Geschäft zu drängen, und zu diesem Zweck die moralische wie auch technische und wirtschaftliche Situation Krupps denkbar herunterreißen, ist vollkommen begreiflich. Ein auf dem Gebiet der internationalen Konkurrenz rücksichtslos denkender Geschäftsmann wird nie daran denken, dagegen mit schwerem moralischen Geschütz aufzufahren.

Voraus wir aber im deutschen Interesse ernstlich den Finger legen müssen, ist nicht diese Unmoral der Angreifer von außen, sondern die Schädlichkeit Deutschlands inländischer Enthüllungspatrioten.

### Politik.

#### Inland.

Die erste Ablehnung bedingter Kredite. Dieser Tage beriet die Budgetkommission der Reichsduma ein Projekt betr. die Anweisung von 1200 Rubeln für Gratifikationen an Offiziere. Vertreter der Opposition plädierten für die Ablehnung der Kredite zum Zeichen des Protestes gegen die Nichterfüllung der Wünsche der Duma durch das Reich. Bei

der Abstimmung waren 13 Stimmen für die Bewilligung der Kredite und 13 dagegen. Darauf erklärte der Präses der Kommission Alexejew, daß er gegen die Bewilligung gestimmt habe, womit die Kredite abgelehnt waren.

**Bevorstehender Rücktritt Raschlow's?**  
Der Minister der Begekomunikation S. W. Raschlow soll die Absicht haben, zu demissionieren; einerseits infolge Kränklichkeit und andererseits infolge der häufigen Eisenbahnkatastrophen, die ihm, resp. ungenügender Aufsicht seinerseits in den Sphären zur Last gelegt werden. Uebel vermerkt wird es auch, daß sein Sohn gleichzeitig mit dem Posten eines Beamten des Eisenbahndepartements auch die Stellung eines Direktors der Verwaltung der Wolga-Volgula-Eisenbahn bekleidet und so der Beamte Raschlow den Direktor Raschlow zu kontrollieren hat.

#### Ausland.

**Frankreichs Finanzfragen.**  
Die Deputiertenkammer nahm die Beratungen über das Wahlreformprojekt wieder auf, für die kein allzu großes Interesse mehr besteht. Der alte Entwurf der Kommission wurde neuerlich zur Debatte gestellt, und es begann die Abstimmung über die einzelnen Paragraphen. Der Gesetzentwurf über die Kapitalerbschaftsteuer, die von der Regierung geplant ist, ging der Kammer zu. Die Steuer, die ist nach dem englischen System als Nachlasssteuer ausgearbeitet. Sie besteuert die gesamte Erbschaftsmasse, ohne auf den Verwandtschaftsgrad der Erben Bezug zu nehmen, und ist nach der Größe des ererbten Kapitals gestuft. Die neue Steuer kommt zu der schon bestehenden Erbschaftsteuer hinzu, wird aber nur die Nachlasse über 10,000 Francs betreffen. Den Ertrag schätzt der Finanzminister auf etwa 70 Millionen Francs jährlich. Die Höhe der zum Ausgleich des Budgets vorgezogenen Anleihe ist noch nicht festgesetzt. Sie wird annähernd 1500 Millionen betragen. Die Bestimmungen über die Bedingungen werden erst bei der Einbringung im Parlament festgesetzt werden. Es verlangt mit Bestimmtheit, daß es sich um eine dreiprozentige in zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren rückzahlbare Anleihe handeln werde, die durch 70 Millionen Erträge aus der neuen Kapitalerbschaftsteuer gedeckt werden solle.

**Mexiko und die Union.**  
Präsident Huerta will alle Forderungen Washingtons verwerfen und sich lediglich der Entscheidung des neu gewählten Kongresses unterwerfen. Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan leugnen, an Huerta ein Ultimatum übermitteln zu haben, obwohl der Spezialgesandte Lind in Veracruz dies schon halb zugegeben hat. Bezüglich der von Huerta angebotenen Vermittlung Frankreichs heißt es offiziell, daß keine Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bestehen, die eine Vermittlung zuließen, und man glaubt auch nicht, daß Frankreich sich dazu hergeben wird. — Nach einer Meldung aus El Paso hat Pancho Villa mit 6000 Konstitutionalisten einen Angriff auf Chihuahua begonnen haben. Nachrichten zufolge hält der Kampf bei Chihuahua an. Der Insurgentenführer Villa schnitt der Stadt das Wasser ab. Der Bevollmächtigte des Präsidenten der Vereinigten Staaten, der amerikanische Militäragent hat sich unerwartet nach Mexiko begeben. Das Ziel seiner Reise weigerte sich der Militäragent zu nennen. In ganz Mexiko werden alle wehrfähigen Männer ohne Rücksicht auf Alter und Stand ausgehoben. Man erwartet auch in den nächsten Tagen heftige Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Rebellen. Die letzteren haben einige Erfolge gegen die Truppen Huertas erzielt und man glaubt, daß sie in Kürze einen Angriff auf Monterey unternehmen werden. In Finanz- und Handelskreisen betrachtet man die Lage pessimistischer als je und hält eine Lösung, welcher Art sie auch immer sein mag, für unbedingt geboten, da unter den jetzigen Umständen der amerikanische Handel und Industrie schwer zu leiden haben.

### Aus dem Reiche.

**St. Petersburg. Kuriosum.** In der Jubiläumsschrift der „Russkija Wedomosti“ ist u. a., wie die „Retsch“ erwähnt, eine Autobiographie des Reichsduma-Abgeordneten Raschlow erschienen, der bei der Erinnerung an seine Universitätsjahre erzählt, wie sein jüngerer Bruder, der jetzige Minister des Innern, beinahe ein Opfer der Studentenunruhen geworden wäre. Es war im Jahre 1887, als der Student Sijnawski den Studenteninspektor Drjagalow tatsächlich beleidigt hatte. Der jetzige Reichsdumabeschadete war während der Studentenunruhen in dem genannten Jahre nicht gemahregelt worden. Als eines Kuriosums gedenkt er dessen, schreibt Raschlow, daß die Unruhen eher auf das Gesicht meines Bruders R. A. des jetzigen Ministers des Innern, hätten von Einfluß sein können, da dieser, der noch Gymnasiast war, auf meine Anjuitung Geld für den Boden des Lagers Sijnawski zu sammeln be-

gann, geklappt und beinahe aus dem Gymnasium ausgeschlossen worden wäre.  
**Moskau.** Das spurlose Verschwinden von fünf Gymnasiastinnen macht in weiten Gesellschaftskreisen seit einigen Tagen viel von sich reden. Das Verschwinden der jungen Mädchen, die im Alter von 15—17 Jahren stehen, erhält noch dadurch einen recht merkwürdigen Charakter, daß an demselben Tage in Moskau auch plötzlich vier Gymnasiastinnen verschwanden. Eine der Missetätigen hat ihrem Vater, der Kaufmann ist, eine ansehnliche Geldsumme entwendet.

### Neues vom Tage.

**Das Eisenbahnunglück in Frankreich.**  
Der Präsident der französischen Deputiertenkammer sprach bei Beginn der Sitzung sein Bedauern über die Eisenbahnkatastrophe von Melun aus. Er dankte der Rettungsmannschaft und gab im Namen der Kammer seiner Sympathie für die Familien der Opfer Ausdruck. Der Handelsminister Maillé schloß sich im Namen der Regierung den Worten des Präsidenten an. Maillé beantragte dann einen Gesetzentwurf, der einen Kredit von 26,000 Francs verlangt, um die toten Postbeamten auf Staatskosten zu beerdigen. Der Kredit wurde von der Kammer einstimmig bewilligt.  
Der Zustand der Vermundeten, die im Hospital von Melun liegen, ist befriedigend, und man glaubt, sie am Leben erhalten zu können. Es fehlen immer noch zahlreiche Postbeamte, von denen man jetzt annimmt, daß sie getötet wurden, und daß ihre Leichen unter den Trümmern liegen. Man hat den Leichnam des Professors Jaboulay von der medizinischen Fakultät in Lyon gefunden. Sonst wurden bei den Aufräumarbeiten keine ganzen Leichen, sondern nur einzelne Teile gefunden, die ins Hospital von Melun gebracht wurden. Der Umstand, daß fast alle Leichen ganz zerstückelt unter den Trümmern hervorgezogen werden, macht die Identifizierung der Getöteten außerordentlich schwierig. Eine Mutter erkannte ihre Tochter nur an einem Ring, der an ihrem Finger geblieben war, und ein Vater erkannte seinen Sohn an einem Kleiderreffer, der noch an der verbotenen Leiche hing. Bis jetzt sind 25 Tote identifiziert worden. Die Verwandten der Vermundeten und Toten strömen in Melun zusammen, und im Hospital spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

Von allen Seiten laufen Kondolenzschreiben ein. Präsident Poincaré hat ein Beileidstelegramm des Königs von Spanien erhalten. Ueberdies hat die gerichtliche Untersuchungskommission ihre Arbeiten fortgesetzt. Sie hat die Schuld des Zugführers Dumaine festgestellt. Es wurde konstatiert, daß der Postzug durch drei Signale gedeckt war, die alle richtig funktioniert haben, und daß der Zugführer alle drei überfahren haben mußte. Der verhaftete Lokomotivführer wird entgegen seinen Angaben durch die Aussagen des Zugführers des Expresszuges Vernet aufs schwerste belastet. Vernet gab an, daß er sich im ersten Wagen des Zuges befand und daß er, da er nichts zu tun hatte, die Strecke beobachtete. Er bemerkte zu seinem Entsetzen, daß der Lokomotivführer am ersten, am zweiten und auch am dritten Haltesignal mit wahnwitziger Geschwindigkeit vorbeifuhr. Darauf habe er sich zur Notbremse gestürzt, sie gezogen, ohne jedoch einen Erfolg zu haben, da der Zug in dem Hölletempo weiterfuhr. Seiner Meinung nach habe es geschienen, als ob der Lokomotivführer wahnwitzig geworden sei und er habe bis zum Augenblick des Zusammenstoßes fünfzig Minuten durchlebt. Vernet ist wie durch ein Wunder nur mit einigen geringfügigen Verletzungen davon gekommen.

Drei Reisende, die bei der Katastrophe verwundet wurden, konnten bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Unter ihnen befindet sich auch der Deutsche Max Auerbach aus Hamburg. Postbeamte sind damit beschäftigt, die an der Unglücksstätte zerstreuten Briefe und Selbstentwürfen zusammenzufinden. Bei der Auffindung eines Postfachs hat sich der Beamte ein schrecklicher Anblick. Als der Beutel geöffnet wurde, fand sich ein Armsumpf mit einer blutigen Hand daran vor. Wahrscheinlich wollte der getötete Postbeamte gerade im Augenblick der Katastrophe den Beutel sich ließen.

### Lokales.

**Sodz, den 8. November.**  
K. Zur Bildung eines Sodzer Gouvernements. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wurde die projektirte Beratung über die Gouvernementsbildung in Sodz, die Anfang November in St. Petersburg stattfinden sollte, auf Dezember verlagert.  
\* Zur Unfähigkeit im Eisenbahnbetrieb. Am 10. November findet im Verkehrsministerium unter dem Vorsitz des Gehilfen des Ministers Dumitza'schko eine besonders beratung statt, zur Erweiterung der Frage über die unanfechtbaren Maßregeln zur Sicherung des Eisenbahnbetriebs.





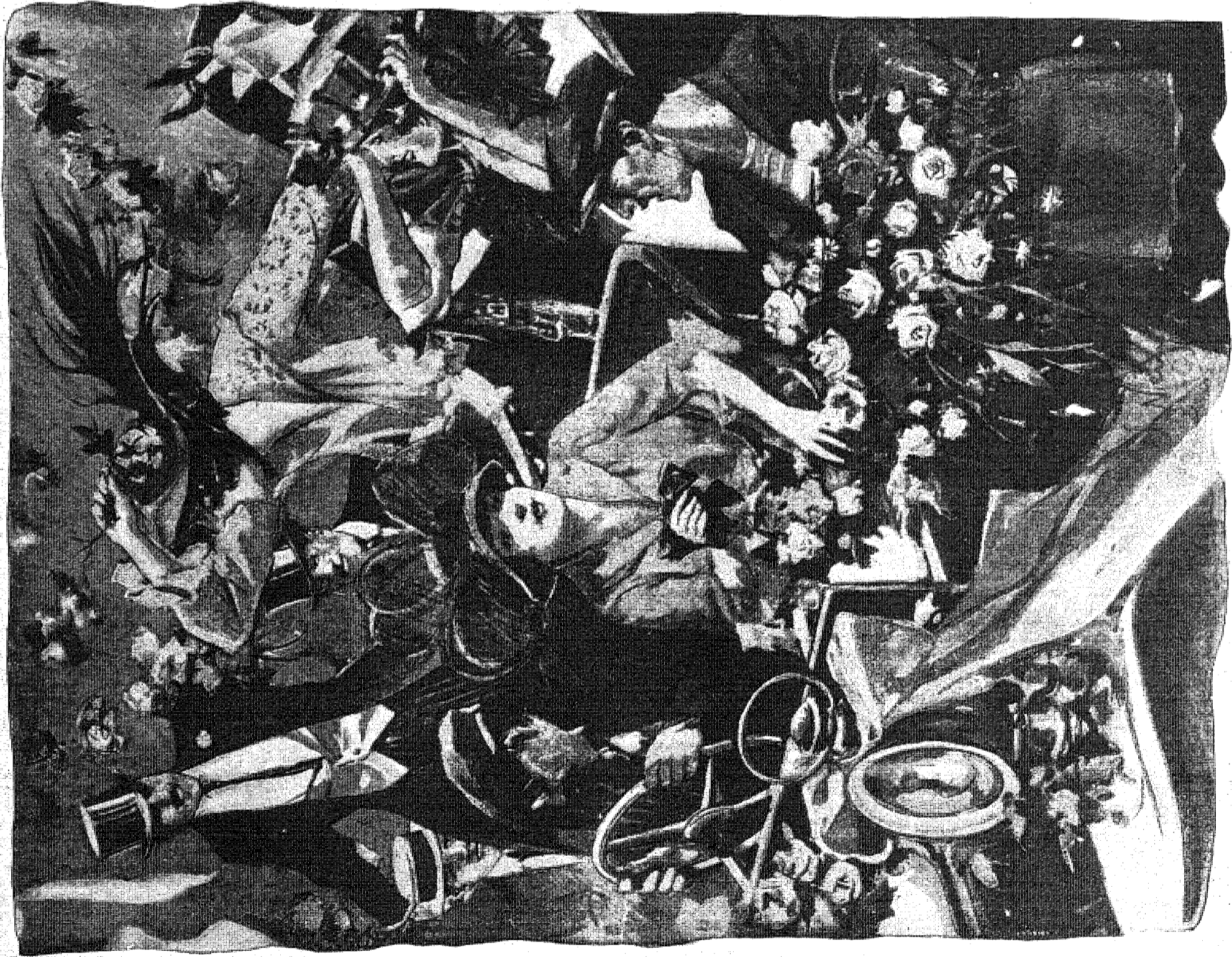
Humoristische Beilage

ZUR

Kölnischer Zeitung

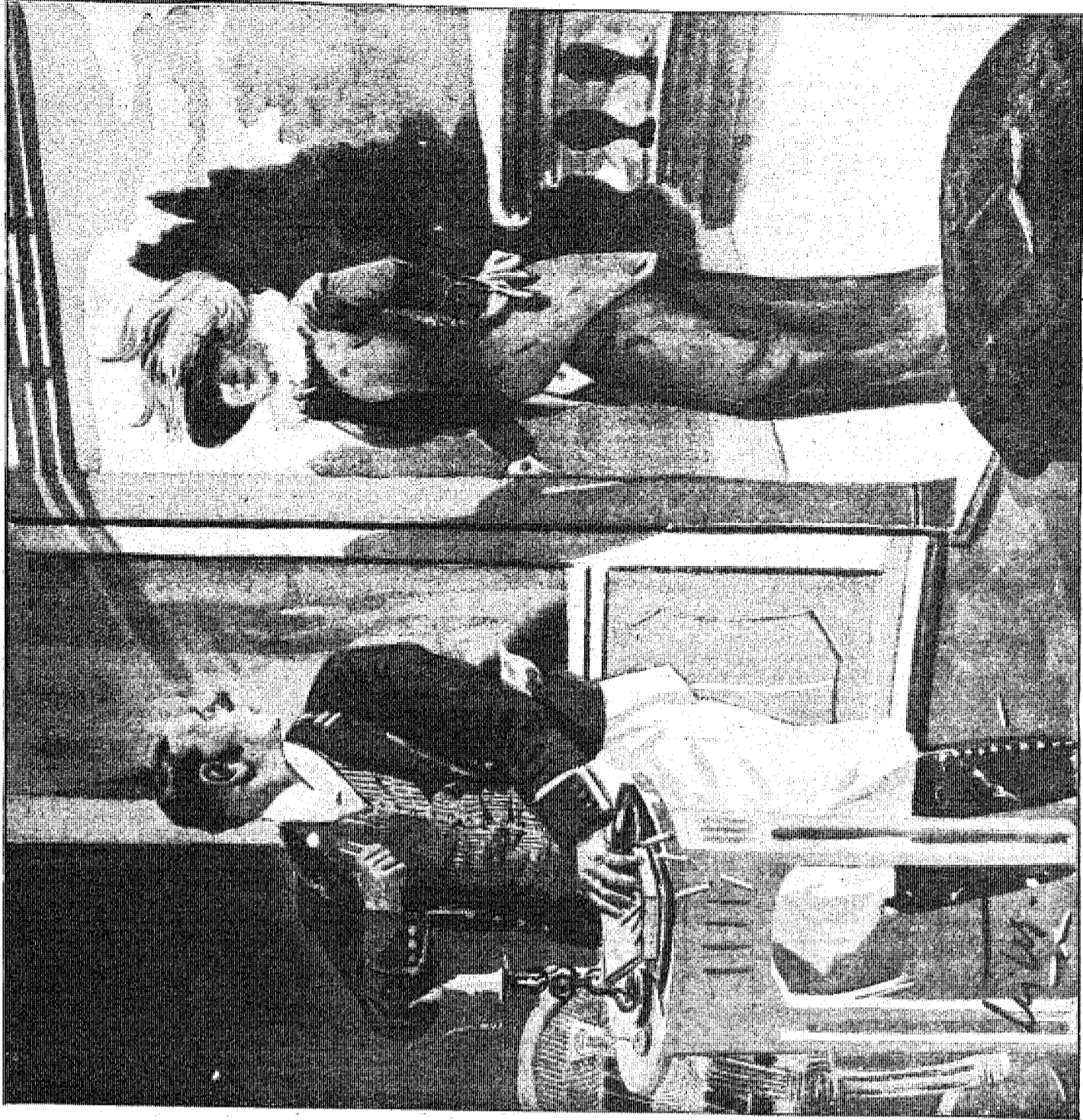
50. Jahrgang

1911. 1. 1.



Die englische Miß. „No, ich uerfen keine Blumen.“ — „Na, mit Bomben werden Sie bei uns kein Glück haben.“

Gezeichnet: J. Petersen; Geklebt: A. Petersen in Köln. Druck von G. S. Hermann in Berlin.



Verraten. „Sie hier in meinem Zimmer, Soham? Was nehmen Sie sich heraus?“ Diener (der eben an der Zigarettenpackung war, flötend): Nur zwei Stück, gnädige Frau!

**Ganz einfach.**

„Seine Frau hat ihre Dienste einer Kunst für Schminkearbeiten zur Verfügung gestellt. Sie sollte eine kleine Schminkefabrik betreiben, die immer mehr herunterkommt. Solonlosigheit, verächtlich durch jugendliche Liebe. Das Drama kamme aus meiner Feder. Eigentlich sollte es bei Reinhardt herauskommen; aber mir fehlte die nötige Spannung, um mich dem Katastrophal einer Berliner Theatergesellschaft anzuschließen.“

Der Regisseur legte gerade die letzte Hand an mein Bild. Der Conferenzrat, in dem ich meine Rollen einlegen ließ, war ihm zu sahn. „Sie brauchen etwas Dramatisches“, meinte er, „mir werden sie überfahren lassen.“

„Sturgeschindel“, flimmte ich zu. „Regen wie Sie vor ein Sturmoil.“ Man haben wir denn die Sturmoil?“

„Nicht doch“, verwies er mich, „das wäre zu altfäuglich. Wenn Sie an Ihre dramatische Gewandtheit denken, daß diese Göttergötter über Leiden gehen, wie machen es mit der Sturmoil?“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

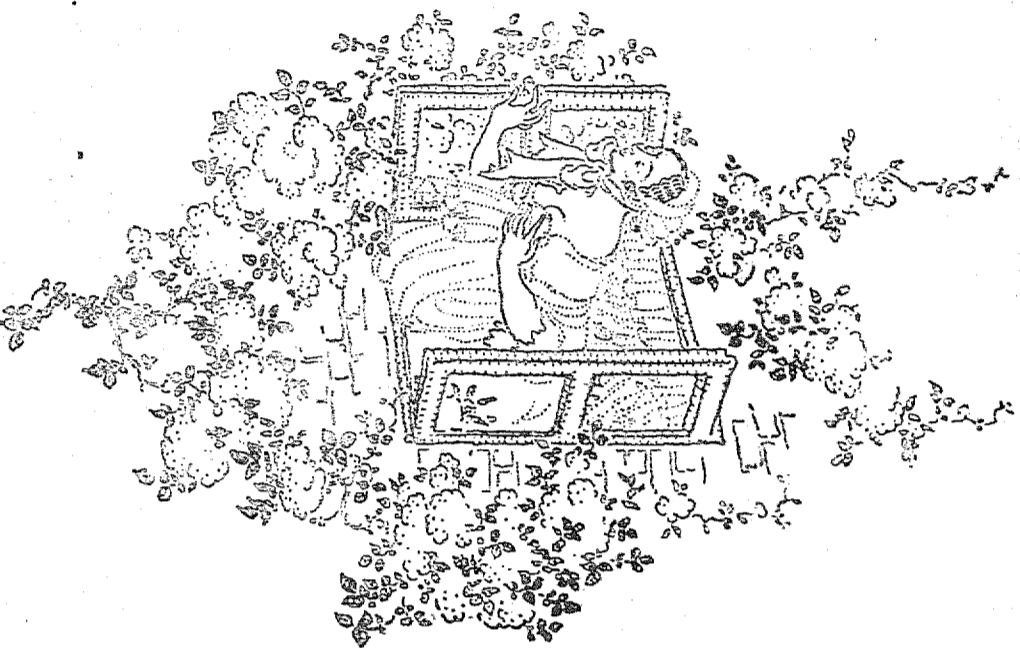
„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“

„Was?“ — „Der Tod auf der Sturmoil.“



**Der fremde Vogel.**

„Du, das muß ein neuer Schwanengesang sein. Ich habe ganz genau das Meerestierchen herausgefunden.“



**Vor meinem Fenster . . .**

Vor meinem Fenster der wilde Wein  
Stemmt auch kein einzig Blatt mehr sein eigen.  
Nur dunkle Gräbtelein an nackten Zweigen.  
Sald werden auch die verschwendeten sein.  
Dann bleibt ein Gewirr von allenden Ästen,  
Zu denen kein Leben dem Sturme wehrt,  
Wenn er rauh durch die enganeinander gepressten,  
Verschlungenen Ranken zum Tanzplatz fährt.

Paul Schner.

**Standesvertretung.**

Freunde: Sagt Sie mich sehr gut, nur sind die  
beiden Herren da draußen am Tisch; die sind doch selber  
nicht aus dieser kleinen Stadt!  
Sagt: Doch, doch, mein Herr! Das sind die beiden  
oberen Beinhaltenden in meinem Geschäft!

**Deutlicher Wink.**

Sie: Danke dir, denn hat Ihnen Schrame einen Kopf  
topf an den Kopf geworfen, weil er sich auf Ihren neuen  
Sut gesetzt hat! So etwas könnte ich nie tun!  
Er: Nein, das hat dir mich viel zu tun!  
Sie (seufzend): Ach, mich ist habe ja auch keinen  
neuen Sutt!



**Der kluge Hans.**

Mutter: Bleibt du auch,  
was sagst du?  
Hans: Fortgesetzt  
bleiben.

**Im Dussell**

Zu mitternächtiger Stunde  
Schritt aus der junge Mann,  
Bis vor das Haus der Liebsten  
Und starrt ihr Fenster an.

Doch ach, das spröde Mädchen  
Zeigt sich dem Guten nicht.  
Der kalte Nordost schneidet  
Ihm scharf ins Angesicht.

Als er vor Frost erstarrt war —  
Verschwunden war der Mond —  
Da fällt ihm ein ganz plötzlich,  
Daß sie — wo anders wohnt, E. Mez.

**Wurft wider Wurft.**

Die Liebenden hatten sich gegart, und alles dort  
aus zwischen ihnen. Da traf es sich eines Tages,  
daß der junge Mann einen geschäftlichen Gang an  
ihrem Vater tun mußte; natürlich mußte gerade sie  
es sein, die ihm die Tür öffnete! „Wohin, man ist  
doch ein Beteiligter!“

„Werbung“, begann er also, und man merkte  
seiner Stimme nicht die geringste Erregung an, „ich  
habe die Ehre mit Gerüchten Bekanntschaft. Sie Ihre Herr  
Vater zu Hause?“

Das Mädchen war nicht minder schnell gefaßt.  
„Nein ich bedanke; wollten Sie ihn persönlich  
sprechen?“ antwortete sie kühl.

„Ich danke Ihnen, die Ehre ist nicht so eilig;  
ich werde morgen mittag noch einmal vorbeisuchen!“  
„Nun wurde es dem Mädchen aber doch ein bißchen  
zu bunt. „Unschuldigen Sie“, rief sie dem Entschenden  
nach, „darf ich vielleicht noch um Ihren Namen bitten?“



**Nacht der Vorstellung.** „Sies Strang Mor hat der Prüfler wieder  
einmal sehr eßt!“ — „So, er spielt ihn ganz niederrätig.“

**In der Dämmerung.**

Sieh, wie die Straßen von Anfang und Ende  
Dunkel im Dämmer sich zärtlich verzweigen!  
So reichen Liebende sanft sich die Hände  
Oder auch Schwermutsumschweigenden Reigen.  
Straßen und Menschen werden Geschwister,  
Harfen und Herzen heilige Lieder,  
Häuser und Himmel kessende Brüder,  
Glocken und Gärten ein einzig Geistes.  
Höhe küßt Tiefe, Glockenton Gräser,  
Engel uns Sünder, Träume die Tränen,  
Blinde und Sterne durchspürt gleiches Schmen,  
Segnend den Abend, den Leidenlöser.

Arthur Schopenhauer.

**Ein gewaltiger Zug.**

„Gewaltig werden denn vor diesen Eisenbahnen  
bei Vorkommen vorgerannt?“

„Ja, wissen Sie, der führt nach Marienthal.“

**Druckfehler.**

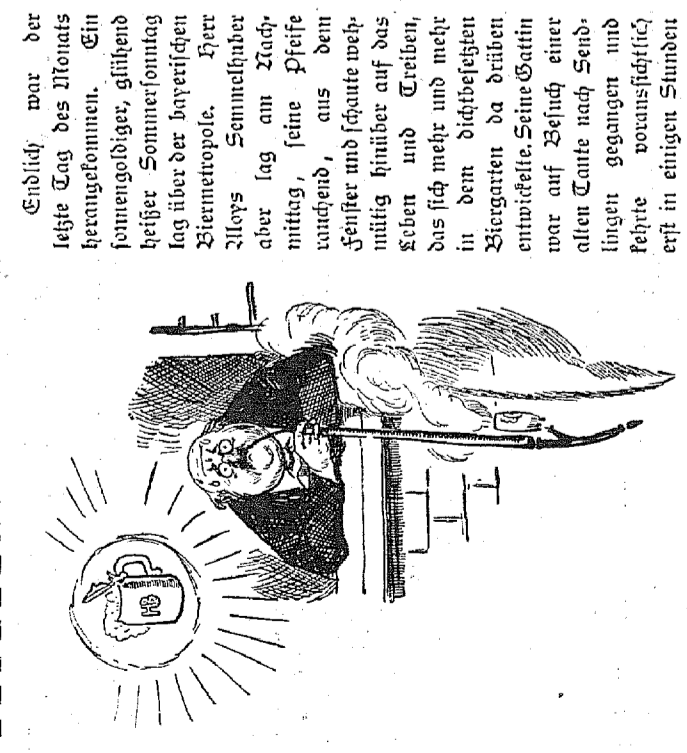
„Sichem überbehalten Mitten einbüß hochgehend, bot  
Sie ihm ihr Spinnchen zum saule dar.“

**(Die Sparbüchse.)**

wenden konnte als zum Einkauf der Sparbüchse, deren Preis allerdings den letzten Rest seines monatlichen Taschengeldes absorbierte, so daß ihm, als er mit dem sorgsam eingeschüllten Pudel den Laden verließ, nicht einmal sonst geliebten war, um seine übliche Freundschaftsmaß genießen zu können. Dafür aber stärkte ihn das erhebende Gefühl, daß er entschlossen die erste Sparte auf der Leiter erstiegen hatte, die ihn zum künftigen Wohlstand führen mußte.

Als er nach Hause kam, war Frau Semmelhuber von der Sorgsamkeit ihres Gatten nicht wenig überrascht und weichte die neue Sparbüchse mittelft Einwurfs eines bligbanten halben Markstückes feierlichst ein.

Als sich bei dem Konflikt am nächsten Tag der plötzlich in ihm erwachte Sparenphosphorus etwas gelegt hatte, wozu nicht wenig die absolute Leere seines Portemonnaies und seine dadurch bedingte Entschamtheit vom Hofbuden beitrug, war sein Stimmungsbarometer wieder wesentlich gefallen, und dies umso mehr, als Frau Eufemia die schäblichsten Verjuche ihres Gemahls, einen Penny bei ihr anzulegen mit einem energischen Hinweis auf die porzellanene Sparbank fast schaff abweis. Und heute war erst der sechsundzwanzigste des Monats. Noch vier Tage sollte er nach einem gediegenen Mänchener Männertrunk schmachten — schauerlicher Gedanke! Ihn, das Sparen kam ihm doch heute nicht mehr so verlockend vor wie gestern, und der schöne Pudel dünkte ihm nunmehr ein ganz elendes Vieh, dessen Einführung in seinen Haushalt er sich nicht vergehen konnte. Doch, es war nun einmal geschieden und er mußte sich in Geduld fassen.



Endlich war der letzte Tag des Monats herangekommen. Ein sonnengoldiger, glühend heißer Sommer Sonntag lag über der bayrischen Biermetropole. Herr Aloys Semmelhuber aber lag am Nachmittage, seine Pfeife rauchend, aus dem Fenster und schaute wehmütig hinüber auf das Leben und Treiben, das sich mehr und mehr in dem dichtbesetzten Biergarten da drüben entwickelte. Seine Gattin war auf Besuch einer alten Tante nach Sendlingen gegangen und fehlte voraussichtlich erst in einigen Stunden zurück, und so war er denn allein mit seinen Biengelassen, die sich nach und nach zu einem mächtigen Karawannen-Wüstenbusch steigerten.

Da plötzlich — sein Bierheber war schon aufs höchste gestiegen — fiel ihm die Sparbüchse ein!

Ja, wenn er mit Kist und Gedächtnisheit die halbe Mark herausfischte!

Er hatte als Knabe dieses Manöver so oft erfolgreich gemacht, warum sollte es ihm nicht auch heute gelingen. Also frisch ans Werk!

Aber wo steckte der Pudel? Vergessen hielt der verschmächtete Semmelhuber in allen Wohnräumen eingehendste Umschau — unsonst durchsuchte er den Kleider- und Wäschekasten seiner Frau, eine greuliche Anordnung in diesem geheligen Utensilienreich — die Sparbüchse mit ihrem, ihm augenblicklich so wertvollen Inhalt war nicht zu finden.



Weggang „feilweise“ herausgenommen, um der alten Frau Tante einen „Florenen Engelhymf“ mitzubringen.

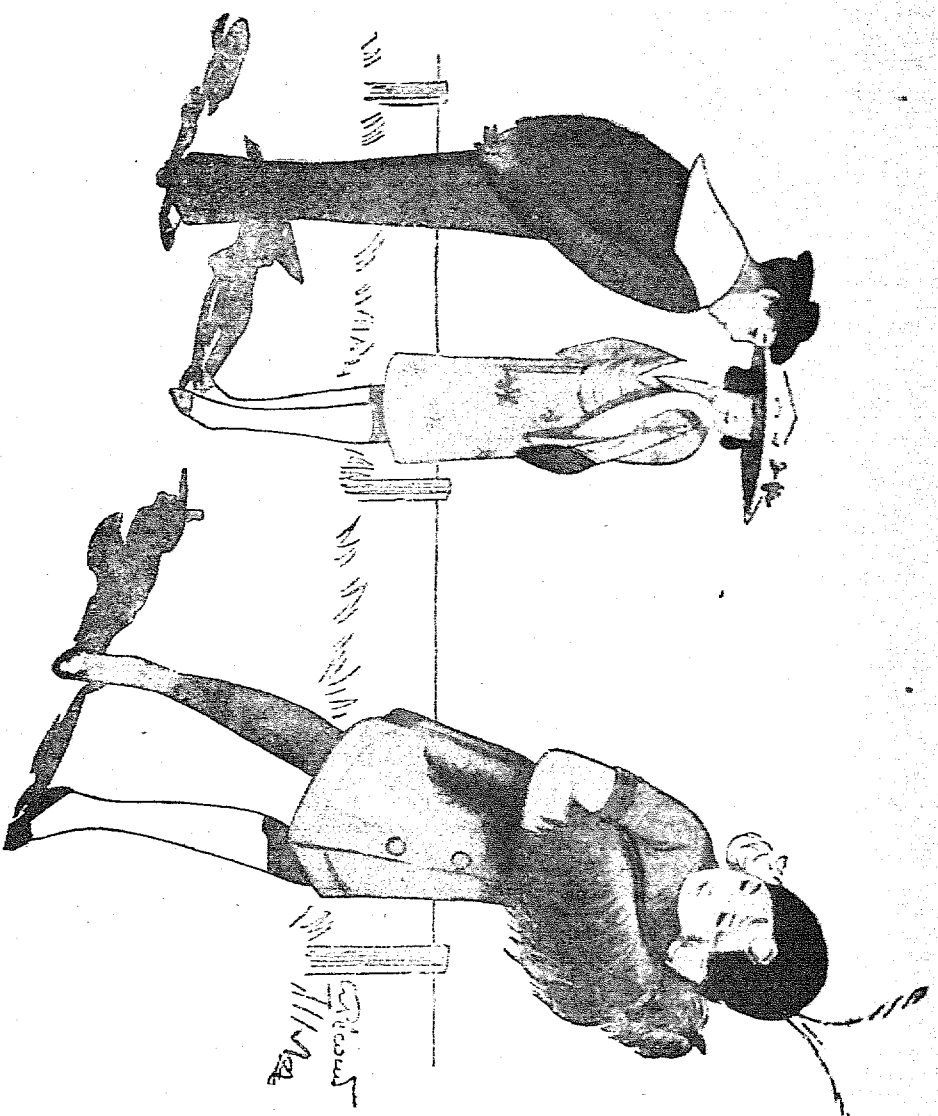
Herr Aloys Semmelhuber blühte seinen ersten Sparversuch, der selbstverständlich auch der letzte blieb, mit einem achtzigjährigen Hausarrest, denn so lange dauerte es, bis sein zerstückeltes Gefäß und sein verheiliger Kopf so weit repariert waren, daß er sich wieder auf dem Bureau setzen lassen konnte.

Im Schaufenster der Porzellanhandlung prangt abermals eine reizende Sparbüchse — allein Semmelhuber geht jetzt in weitem Bogen um sie herum.

Er hat ein Katz in der Sparte gefunden.



**Spitze.** „Über Kinder, sei doch so gut und mach hier kein Theater. Wir sind doch nicht auf einer Dreilichtbühne.“



Die kleine Modedame über: Fröhlich ist sie . . .

**Modernisierte Sprichwörter.**

Kommt Drach, kommt Kal, Spore in der Welt, so hast du stol, Jung gelan, — al gepohnt, Schöne Redi und lue nie mos, Sorgen machen Sorgen.

**Die Kur.**

Sieer stöhlig war sehr neuwäh, stüchlich huchelwe: Er betrug keine überwindliche, bestimunte Gorden, Gschliche ertragen ihn maßlos, seine stenosität überstiehet alle Ötzenge. So, und boeriges Gahr nachu sie einen solchen Grah an, daß stöhlig nicht eintige Zeute bestimuntesehen konnte. Das machte ihn gerobegri frant, er wollte fliehen . . .

Sie er gedelt immer? Wohlkommen! Er wurde Direktor eines Theaters, setzt sie es verfehrt. Sieht sich er ganz neuwäh . . . wenn er — keine Zeute sieht.

**Genau.**

Frann Goretzke (sein Spogiergang zu ihrem Mann): Gofst, dein Herr Direktor kommt! Geht beinut Gut auf, damit du ihn vor ihm abrechnen kannst!

**Im Bilde geblieben.**

„Sie, — fünf Wirttagende hat Sie Garte unangemeldet mitgehenden? Was hat beim bogu Ihre Speere, die sthina gefügt?“  
 „D, — die ist ganz aus der Gofnung gement!“

**Son Bengel.**

Freunde: Sie komme ich am schnellsten zum nächsten Fremdenhaus, Stiche? Straßensinger: Das will ich Ihnen sagen, Herr; lassen Sie sich vom ersten Stute, das vorbeikommt, überfahren!

**Rußland.**

Man hat' ich viele Stadt verfallen mit allen, was mit teuer war: Lett wohl, ihr Sänter und ihr Gassen, Sein ich gekant so manches Gahr.

Groß fohortich werd' ich nichtbeten, Der wohl, mein Gährden, bin ich sind So wuehe keine Stofschedsähen, Leidet also' ich fort, mit Luftgen Gimm.

Sind hoch erfüllt's mich mit Rebaren, Wenn sich der Stüt nach rühwärt's Lett, Das kann ein Sere in biefen Räumen, Das mein in Sanktue noch gebent.

Sticht ein? Doch hat, es gibt ein Sere, Das mich ganz fider nicht vergrift, O, fider Grotz im Stofschedsfömerel — Wenn es auch nur ein Gührer ist.



Eine Frage, die jeder auf den ersten Blick beantworten kann: „Wohles sind die Eltern der Feinen, Schlimmerin?“

**Die Spardüchse.**

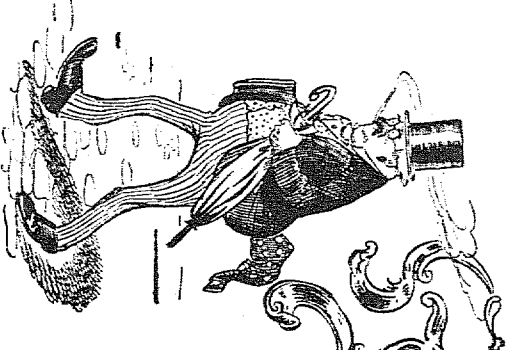
Humorelle von Fritz Grentano, Jambriker von J. Gahr.

Der Zlows Semmelbäcker war in seiner wofigen Kanne, als er von seiner Wohnung langsam seiner Grentschliche ankommen, wie er das Zureum des Zegirts-gedichts nannte in dem er nun schon seit dreißigjährigen Jahren als schlichter Kausstiff beschäftigt war.

Freiich nicht genu. Denn die Zlentscherelei war nie seine Erbschaft gewosen und er hätte sich lieber mit etwas anderem — am liebsten alldings mit Zier-hinken, beschäftigt.

Er aber aber war er nur so gefüllt, daß er seine Keflungsfähigkeit auf „betreulagsthem Gebiete“ seit Jahren nie mehr ganz ausnutzen konnte und, wie er oft feufend erklarte, so mancher schöne Zurf ungeschilt bei ihm verloren ging, seit er die paar kanzeln Markt, die ihm seine Gattin Entfennia mit in die Ehe brachte, dem fagenhaftem Gumbrius geopfert hatte und er nur auf sein nicht gerade algt hüßig kennelntes Gschalt angewiesen war.

Da gefoch etwas Mierkürtes. Am Entfennia, die mit ihm die langen Jahre sorglos in dem Gag himegelacht hatte, machte sich plößlich Gbedanten über ihre Gärtnist. Mit einer Zeharrückheit, die Zlows Semmelbäcker nie an seiner Fleiten, rundlichen Gekochte nachgenommen hatte, machte sie ihm nun wochenlang kagerstich, daß sie anfangen müßten, zu sparen. Und heute megen hatte sie ihm endlich das feste Verprechen abgerungen, daß vom nächsten Gessen ab monatlich Gschalt angewiesen war.



und ihm überkam bei dem Gbedanten bereits ein gewisses Gschiff bei Wohlhabenheit. Ja, ja, Entfennia hatte ganz recht! Es war eine schöne Sache um das Sparen, und sie sollte auch schmeinhilf in Zingriff genommert werden. Er hatte noch zehn Minuten Göt, die er nicht besser ver-





Die Abwechslung. „Liebster“, sagt die junge Frau zum zärtlichen Gemahl, „nur eine einzige Frage mußt Du mir einmal beantworten.“

Landwirtschaftskressorik statt. Das Arrangement liegt in den Händen des Generalkommissars der letzten Allrussischen Hausindustrie-Ausstellung Herrn Jampolsti.

Die Baumwollente in Turestan.

\*\* Aus Taschkent wird gemeldet, daß die erste Ernte der Baumwolle 8,000,000 Pud ergab.

Fremdenliste der „Sodzer Zeitung“.

Grand-Hotel. B. Wrangowski aus Skiernewice, A. Dobronicki — Warschau, M. Janens — St. Peter.

Hotel Victoria. B. Schröder aus Berlin, G. Kaminski — Warschau, Bawli — Warschau, St. Gorski — Warschau.

Baumwollbericht der „Sodzer Zeitung“.

Telegramme von Hornby, Gemelst u. Co., Baumwollmakler, Liverpool.

Table with columns for months and exchange rates for cotton. Includes dates like November 7.27, April/Mai 7.13.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht). Warschauer Börse. 8. November.

Table of market prices for various goods like Staatsrente, Prämienanleihe, etc. with columns for price and change.

Witterungs-Bericht.

nach der Beobachtung des Optikers F. Polke b. Petrikauer-Strasse Nr. 71. Sodz, den 8. November 1913.

Wechselstempel.

bis Rbl. 10,000.—, empfiehlt

J. Petersilge's Papierhandlung, 123 Petrikauer-Strasse Nr. 123.

Sodzer Thalia-Theater.

Telephon 34-23.

Samstag, den 9. November 1913.

Nachmittags 3 Uhr.

Filmzauber.

Abends 8 1/2 Uhr.

Große Schwanf Novität!

Die spanische Fliege.

Abends 8 1/2 Uhr.

Schiller Feier.

Die Karlschüler.

Handel und Volkswirtschaft.

Russische Hausindustrieausstellung in Berlin.

Die russische Hausindustrieausstellung in Berlin wird am 1. Februar 1914 eröffnet. Die Ausstellung wird von dem Berliner Handelsbauverein veranstaltet.

Advertisement for hair dye 'Nussextrakt-Haarfarbe' with image of a woman and product bottle. Includes number 84711.

Advertisement for a lecture 'Ein Volk, das das Ende der Welt überlebt!' on Sunday, Nov 9, 1913.

Advertisement for steam engines 'Dampf-Maschinen' by R. Saurer, Zahnarzt.

Advertisement for Knapik, Schönberger & Co. electrical installation and repair services.

Advertisement for 'Speisezimmer-Einrichtung' (dining room furniture).

Advertisement for 'Mitarbeiter' (employees) and 'Eine Dampf-Centrifugalepumpe'.

Advertisement for 'Möbl. Zimmer' (furnished rooms).

Advertisement for Theater 'Daza' showing 'Der Gluch des Waters'.

Advertisement for 'Der Gluch des Waters' drama, mentioning a catastrophe on the Warsaw-Lowel station.

Advertisement for 'Pferdefleischladen' (horse meat shop) and 'möbl. Zimmer'.

Advertisement for 'Schmechel & Rosner' clothing store, featuring women's fashion.

Advertisement for 'E. Bendziula's Erziehungsheim und Kindersanatorium'.

Advertisement for 'Assistenzarzt' (assistant doctor) and 'Zimmer' (rooms).

Advertisement for 'Küchenmöbel' (kitchen furniture) and 'Dr. med. S. ARONSON'.

Advertisement for 'Müller'sche Handelsschule zu Tauer i. Schl. gegr. 1892'.

Advertisement for 'Sanatorium Felicienquell' in OBERNIK.

Advertisement for 'Bierhalle' (beer hall).

Advertisement for 'Möbel' (furniture) and 'Moulin Rouge'.

Feuilleton.

Lore.

Roman von H. Stephan.

15) Bientlich ratlos stand sie im strömenden Regen, dicht an den Stamm des Baumes gedrückt, als von Wegetstedt her ein Halbverdeckwagen, mit einem rundlichen Braunen bespannt, angerollert kam.

ja Lore, der sie so gern etwas anhängen wollte! Ein triumphierendes Lächeln lag auf ihrem Gesicht, als sie sich wieder behaglich in ihre Ecke zurücklehnte.

händigen, und Lore kam aus dem Schelten, Bitten und Abwehren gar nicht heraus. Sie war feelebend, als sie endlich ihre Arbeit ohne Unfall beendet hatte und mit den Kindern in den Garten geschickt wurde, um Pflöcke und Birnen vom Spalier zu holen.

„Na, was — was — Sie wollen ausgehen? Heute? Aber das ist doch unerhört!“ Es ist mein freier Tag heute „Frau Käthe“, entgegnete Lore ruhig.

Warning! Es kommen Bouillon-Würfel in den Handel, deren Benennung und Verpackung derjenigen von MAGGI Bouillon-Würfeln täuschend ähnlich sind. Wer sicher sein will, die unübertroffenen MAGGI Bouillon-Würfel zu erhalten, verlange ausdrücklich diese und achte dann darauf, daß die Bouillon-Würfel den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern tragen. MAGGI-Gesellschaft.

Hotel-Restaurant „Bellevue“ Tägl. Konzert eines ausländ. ersten Salon-Quartetts. Bier vom Fass, gut temperiert, wie Anstalt, Strucki und Pilsener Urquell. Andrzejka-Str. Nr. 6, eine Minute von der Petrikauer-Str. Benndorf.

Restaurant Pfaffendorf (M. Braune), Przdziarniana-Straße Nr. 64. Sonnabend, den 8. November 1913.

Tanz-Kränzchen Sonntag, den 9. November 1913, 9 Uhr abends.

Familien-Kaffeekonzert des Scheiblerschen Streich-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Thonfeld. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Deutscher Gewerbeverein Mittwoch, den 12. November d. J., um 8 Uhr abends findet im eigenen Vereinslokale, Konstantinerstr. Nr. 4, eine außerordentliche Versammlung statt.

Musik-Verein „Stella“ Zu dem am Sonntag, d. 9. November 1913, an der alten Jarzew-Straße Nr. 88, im 4. Zuge der freiwilligen Feuerwehr, stattfindenden Stern-Schießen verbunden mit Tanzkränzchen, werden sämtliche Herren Mitglieder herzlich eingeladen.

Stern-Schießen verbunden mit Tanzkränzchen, werden sämtliche Herren Mitglieder herzlich eingeladen.

Kadogoszjer Kirchen-Gesang-Berein. Sonntag, d. 9. November d. J., ab 5 Uhr findet im Vereinslokale, ein Herren-Abend verbunden mit Schweinschlachten sowie Gesangs- und humoristischen Vorträgen statt.

Herren-Abend verbunden mit Schweinschlachten sowie Gesangs- und humoristischen Vorträgen statt.

Podzer Athleten-Berein. Gute Sonnabend, den 8. November d. J., findet im Vereinslokale, veranstaltet vom Vereinswirt, ein Großes Preis-Flowerschießen statt.

Preis-Flowerschießen. Gute Sonnabend, den 8. November d. J., findet im Vereinslokale, veranstaltet vom Vereinswirt, ein Fußball-Meisterschaftsspiele.

Union-Sport- u. Turnverein. Sonntag, den 9. November, vormittags 1/2 10 Uhr. Eredniastr. 124 (10 Minuten von der Elektrischen). Nachmittags 2 Uhr. L. K. S.—Newcastle Eredniastr. Nr. 37/39.

Das Herren-Schneideratelier J. Roth, 3396. vom F. Rück, übernimmt Bestellungen aller Art Herren-Garderoben in solider Arbeit. Wolfganzstr. Nr. 151.

Elegant u. chick sind alle Herren-Garderoben bei Gebr. BLIN. Große Auswahl in- und ausländischer Stoffe. Petrikauerstr. Nr. 148, Telephon Nr. 23-92. Sredniastrasse Nr. 73.

Reisekoffer- und Leder-Galanteriewaren-Geschäft von der Petrikauer Nr. 174, nach der Petrikauerstr. Nr. 103, übertragen habe. Carl Hilscher.

